Erstes Blatt.

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" und illustrirter „Zeitspiegel."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark 50 Pfg.

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 13. Sonntag, den 15. Januar 1893.

Die erste Sitzung der Militärkommission.

Die Darlegungen des Grafen Caprivi in der Mittwoch-Sitzung der Militärkommission haben bei denjenigen Reichstagsmitgliedern, welche sich der ernsten Verantwortlichkeit der zu treffenden Entscheidung bewußt sind, die Ueberzeugung befestigt, daß eine Verständigung über die Heeresverstärkung nothwendig ist. Wie immer man über die Männer denken mag, welche zur Zeit die auswärtige Politik des Reiches lenken, so kann doch unter keinen Umständen die Thatsache unbeachtet gelassen werden, daß dieselben auf Grund ihrer Kenntniß der zur Zeit im Auslande maßgebenden Personen und Bestrebungen der Meinung sind, Deutschland stehe ernsten Gefahren gegenüber und müsse sich in dieser Lage — unbeschadet des Vertrauens zu unseren Bundesgenossen — in erster Reihe auf sich selbst verlassen. Daß aber, sowohl hinsichtlich der Zahl, als der Organisation, unser Heer unter diesen Umständen der Verstärkung bedarf, wird — abgesehen von den Sozialdemokraten — von keiner Partei bestritten, wie das Zugeständniß der „Konsequenzen der zweijährigen Dienstzeit" von deutsch-freisinniger und klerikaler Seite beweist. Die Frage des sachlichen Bedürfnisses ist indeß durch ein derartiges Schlagwort nicht zu erledigen. Nach der seit Monaten von uns vertretenen Meinung ist mehr erforderlich, als die Verstärkung, welche mit jenem Ausdruck bezeichnet wird.

Aber wir halten, so meint die „Nat.-Ztg.", auch fest an der Auffassung, daß die Verstärkung des deutschen Heeres nicht etwa als ein Mittel angesehen werden und wirken darf, eine ideenlose auswärtige Politik zu ermöglichen, Selbstzufriedenheit der Leiter einer solchen im Hinblick auf eine große Armee zu befestigen. Der Reichskanzler machte eine Bemerkung, die ungefähr gelautet zu haben scheint, der Weg der Russen nach Konstantinopel gehe jetzt durch das Brandenburger Thor. Für den Fall, daß die Russen durchaus diesen Weg einschlagen wollten, muß und soll das deutsche Herr allerdings stark genug werden, damit wir uns mit den Russen über Konstantinopel lieber am Alexander Newsky-Prospekt als am Brandenburger Thor unterhalten können. Aber wir erkennen die unbedingte Nothwendigkeit einer derartigen Alternative nicht an. Konstantinopel haben wir überhaupt nicht zu vertheidigen, und die „Großmachtstellung Oesterreichs", die in der That ein deutsches Interesse ist, wird am besten durch eine unter deutscher Vermittelung erfolgende Verständigung zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland über die Orient-Fragen gewahrt. Die deutsche Politik darf nicht in dem einzigen Gedanken: „Dreibund und möglichst viel Soldaten" bestehen.

Eine Verstärkung des deutschen Heeres nach Zahl und Organisation kann vielleicht gerade auch unter dem Gesichtspunkt vertheidigt werden, daß dadurch eine auswärtige Politik, wie wir sie wünschen, die sich nicht auf irgend ein internationales Dogma festnagelt, größeres Gewicht erhalte. Jedenfalls ist diese Verstärkung zur Zeit nothwendig. Die Entscheidung liegt, falls man für eine Verständigung auf jede Mitwirkung aus der deutsch-freisinnigen Partei endgiltig verzichten müßte, beim Centrum und in diesem bei den nächsten Gesinnungsgenossen des Herrn Lieber, den rheinischen Klerikal-Demokraten; von ihnen hängt es ab, ob Herr von Huene und dessen konservativ gefärbte Freunde im Centrum die erforderliche Zahl von Centrumsstimmen für eine Verständigung zu gewinnen vermögen. Wir schmeicheln uns selbstverständlich nicht, auf die Herren Lieber und Genossen irgend welchen Einfluß üben zu können; aber einen Gesichtspunkt giebt es, dessen Hervorhebung nicht ohne Eindruck bleiben kann, einerlei, von wem darauf hingewiesen wird. Es ist jetzt festgestellt, daß im Falle eines Krieges mit zwei Fronten nach keines Geringeren, als Moltke's Ansicht die Möglichkeit in Betracht zu ziehen ist, zunächst nach Osten offensiv vorzugehen, im Westen aber sich defensiv zu verhalten. Dies bedeutet: im Westen würde, wenn das deutsche Heer nicht erheblich verstärkt wird, für einige Zeit der Feind im Lande erscheinen können. Uns scheint, daß die klerikalen Bewohner des Rheinlandes, die speziellen Gesinnungsgenossen des Herrn Lieber, an diese Möglichkeit doch wohl kaum mit anderen Empfindungen denken können, als die national-liberalen Rheinländer, die von der Pfalz aus die Verständigung befürworten.

Tagesschau.

Generallieutenant zur Disposition Graf Roon-Krobnitz führt in einem längeren Artikel in der „Kreuz-Zeitung" aus, die Konservativen könnten der Militärvorlage nur zustimmen, wenn die gesetz- und verfassungsmäßige dreijährige Dienstpflicht für alle Waffengattungen Gesetz bleibt. Geschehe dies aber, dann könnten und dürften sie sich nicht ablehnend verhalten trotz aller auch gegen die faktische zweijährige Dienstzeit vorhandenen Bedenken.

Der „Nordd. Allg. Ztg." wird mitgetheilt, die in den Blättern veröffentlichten Berichte über die Aeußerungen des Reichskanzlers in der Militärkommission besäßen keinerlei Authenticität und beruhten lediglich auf Hörensagen. Sie enthielten erhebliche Irrthümer, einzelne Stellen eine direkte Verkehrung der Worte des Reichskanzlers. So hätten die Berichte bezüglich Dänemarks, insbesondere bezüglich des Verhältnisses Deutschlands zu Rußland als Ansicht des Reichskanzlers dasjenige erscheinen lassen, was er in Wirklichkeit als Anschauung der deutschfeindlichen Elemente des Auslandes wiedergegeben habe.

Ueber die Haltung der österreichischen Sozialdemokratie zu den Beschlüssen des Berliner sozialdemokratischen Parteitages wird aus Wien berichtet: Zu einer hier abgehaltenen Konferenz der sozialdemokratischen Vertrauensmänner wurde erklärt, daß die Beschlüsse des Berliner Parteitages bezüglich der Einschränkung der Maifeier für Oesterreich nicht maßgebend seien. Es wurde beschlossen, die Maifeier wie früher zu begehen und den internationalen Sozialistenkongreß in Zürich zu beschicken.

Ein Reklamebericht des russischen Finanzministers. Der Bericht des russischen Finanzministers Witte an den Zaren betont die schwierige Lage des Landes, die durch die Mißernte und die Cholera hervorgerufen ist; jedoch sei eine sichtliche Besserung eingetreten; überhaupt sei ein vollständiges Ueberwinden der Krisis sicher zu erwarten. Im Gegensatze zu den früheren russischen Finanzministern entwickelt Witte ein klares Programm, welches namentlich darin besteht, daß die Ausgaben des Staates für die Hebung der ökonomischen Lage, für Handel, Industrie und Landwirthschaft nicht verkürzt werden dürfen, daher werden die Ausgaben für Eisenbahn- nnd Hafenbauten und für Kulturarbeiten des Domänenministerium erhöht. Die neuen Steuererhöhungen betrügen 24½ Mill. Rubel und seien nothwendig geworden, um die durch den Nothstand verkürzten Mittel der Reichsrentei zu ergänzen. Witte betont entschieden die volle Friedensliebe Rußlands und erklärt, die Geldansammlungen bezweckten keineswegs die Bildung eines Kriegsfonds. — Natürlich hat dieser Bericht nur den Zweck, Stimmung für neue russische Anleihen zu machen.

Die Bergarbeiterbewegung. Der Streik im Saarrevier geht zu Ende, obwohl nochmals in einer Versammlung zur Durchführung der Arbeitseinstellung aufgefordert war. In dieser Versammlung wurde auch, als man fragte, was aus den zahlreichen Entlassenen werden solle, der Ruf laut: Räubermann! Am Freitag arbeiteten bereits wieder gegen 19 000 Mann. Die Streikführer fangen an, ihre Sache verloren zu geben. Neue Ruhestörungen sind nicht mehr vorgekommen. Auch im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier nimmt die Zahl der Streikenden schnell ab; an Unfug fehlt es allerdings nicht. Die Verhaftungen von Streikführern nehmen ihren Fortgang, alle öffentlichen Versammlungen sind verboten. Am Freitag waren etwa 18 000 Mann ausständig. Mit der Entlassung von kontraktbrüchigen Arbeitern ist begonnen. Nach einer Meldung aus Schalke wurden am Donnerstag Abend auf Schacht II der Zeche „Graf Bismarck" Beamte, Steiger und Betriebsführer von mehreren hundert Bergleuten überfallen. Die schnell herbeigerufenen Beamten von Schacht I, sowie berittene Schutzleute und Gendarmen schlugen die Wüthenden zurück, von denen mehrere verwundet wurden.

Eine russische-französische Militärkonvention. Das „Wiener Tgbl." behauptet, wie die „Nordd. Allg. Ztg." berichtet, daß zwischen Rußland und Frankreich im November v. J. Verhandlungen wegen Abschluß einer Militärkonvention stattgefunden hätten und zwar auf folgender Grundlage: „Falls Rußland oder Frankreich von Deutschland allein oder von Deutschland und seinen Verbündeten angegriffen werde, verpflichte sich der nicht direkt angegriffene Theil, binnen sechs Wochen 600 000 Mann, und binnen ferneren drei Wochen weitere 600 000 Mann zu mobilisiren. Beide Mächte verpflichteten sich dahin, daß keine ohne die andere Frieden schließen würde." Das Tagbl. fügt dieser Meldung hinzu, es sei Geheimniß geblieben, ob die Konvention durch formelle Unterzeichnuug eines Aktes abgeschlossen worden sei, oder blos ein Protokoll aufgesetzt wurde, worin nicht von Vereinbarungen, sondern nur von leitenden Gesichtspunkten die Rede ist.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser ist von seinen Reisen nach Sigmaringen, Straßburg und Karlsruhe am Freitag Vormittag wohlbehalten wieder in Berlin eingetroffen. Vom Bahnhofe aus begab sich der Kaiser direkt nach dem Reichskanzlerpalais und hatte daselbst eine längere Konferenz mit dem Reichskanzler. Im königlichen Schlosse arbeitete der Monarch sodann allein. Am Abend wohnte die kaiserliche Familie einer Extravorstellung im Zirkus Renz bei.

Der Väter Schuld.

Roman von S. Wörishöffer.

(Nachdruck verboten.)

(28. Fortsetzung.)

Aber sie ließ ihn ohne Antwort, sie regte kein Glied. Wahrscheinlich sollte er erkennen, daß sie mit dem Feinde ihres ganzen Daseins nicht zu sprechen wünsche.

Hermann kniete vor dem Sopha, er zog sie in seine Arme, er erstickte sie fast mit Küssen und ungestümen Liebkosungen; vergebens suchte die Geängstigte, sich loszuringen. „Emilie," flüsterte er, „Du sollst mich nicht für feige, für unmännlich halten! Sieh' mich an, ich will Dir alles sagen. Sieh' mich nur einmal an!"

Und als sie es that, flüsterte er: „Ich bin schuldig, Emilie, ich habe vielleicht gesündigt, aber um Dich zu gewinnen, um Dein Herz zu rühren! Kannst Du so grenzenloser Liebe widerstehen? — Und was ist denn durch mich so Schlimmes geschehen? Daß sich Alwin Rehberg erschießen würde, konnte ich nicht voraussetzen! Deines Vaters Lebenstage waren gezählt, es sind vielleicht keine zwanzig, welche ich ihm raubte; Du weißt es!"

Er hatte bei diesen leidenschaftlich hervorgestoßenen Worten die junge Frau einen Augenblick aus seinen Armen gelassen, sie benutzte die Gelegenheit, um in den entferntesten Winkel des Zimmers zu flüchten.

„Mörder!" rief sie, „laß mich, oder ich rufe um Hilfe! Geh fort, geh, ich will Dich nicht wiedersehen!"

Ihre Hand deutete zur Thür, sie sah mit sprühenden Blicken in sein aschbleiches Gesicht. „Geh', sage ich, geh', Mörder!"

„Emilie — Emilie, Du bist also unversöhnlich?"

Nur noch ihr erhobener Arm antwortete ihm. Wie taumelnd ging er zur Thür, die sie hinter dem Verhaßten schloß.

Eine geraume Zeit mußte verstrichen sein, ehe er wieder zurückkam; der Morgen dämmerte bereits, im Hause begann sich's zu regen, da wurde im anstoßenden Zimmer ein größerer Gegenstand bei Seite gerückt und dann eine bisher verschlossene Thür geöffnet. Hermann trat ein, mit ihm ein fremder Herr, den jener als Doktor James Elliot präsentirte. „Der Herr ist ein Arzt, liebe Emilie," sagte er so sanft wie nur möglich. „Komme, mein Herzchen, sprich mit ihm, sage ihm alles, er wird Dich kuriren."

„Gewiß, gewiß," bestätigte der Doktor. „Muth gefaßt, werthe Dame, es handelt sich ja natürlich nur um eine Kleinigkeit, eine Verstimmung, ein wenig reizbare Nerven, weiter nichts."

Emilie eilte ohne ein Wort der Erwiderung zu jener Thür, welche sie selbst von innen verschlossen hielt. Ein einziger Ruck drehte den Schlüssel, aber nachdem die junge Frau geöffnet hatte, fuhr sie mit neuem Erschrecken zurück. Draußen standen zwei Bedienstete des Hotels und wehrten ihr den Ausgang.

„Ich will hinaus!" schrie sie voll Todesangst, „gebt Raum, ich will hinaus!"

Aber der Doktor und ihr Gemahl waren schon zugesprungen; sie fühlte sich überwältigt, in das Zimmer zurückgebracht und von den durchbohrenden Blicken des fremden Herrn beobachtet. „Der Fall ist doch ziemlich ernsthaft!" hörte sie ihn sagen. „Wo schmerzt es denn eigentlich, Madame, welches sind die Bilder und Vorstellungen, von denen Sie besonders lebhaft verfolgt werden?"

Emilie schüttelte den Kopf. „Sie irren, mein Herr, ich bin nicht krank; bitte, lassen Sie mich hinaus!"

Sie wollte die entgegengesetzte Thür erreichen, aber Hermann vertrat ihr den Weg. „Meine arme Emilie," rief er, „sieh' mich doch an, ich bin es ja, der zu Dir spricht, Dein Gatte, Dein bester Freund, komm, komm, beruhige Dich!"

Sie stieß ihn von sich, ihr Auge flammte. „Geh', Mörder, berühre mich nicht oder Du sollst es bereuen! Ich werde so laut rufen, daß mich endlich die Gerechtigkeit hört, daß Du entlarvt wirst, Elender!"

Der Arzt und Hermann wechselten bei diesen Worten einen schnellen Blick, ein Zeichen, das die junge Frau schaudern ließ. „Total irrsinnig!" hieß es.

„Und bisher lebten Sie in glücklicher Ehe?" forschte halblaut Doktor Elliot. „Es bestand zwischen Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin keine ernstliche Differenz?"

„Nichts, gar nichts. Meine Frau ist leidend, seit sie unsere kleinen, allerliebsten Zwillingstöchterchen entwöhnte, der Arzt verordnete eine Zerstreuung, eine Luftveränderung; ich unternahm die Reise hierher und muß nun sehen, daß sich Wahnvorstellungen bilden, vollkommen zusammenhanglose Ideen. Welch ein entsetzliches Schicksal!"

Doktor Elliot nickte vor sich hin. „Ich möchte einen Kollegen konsultiren, werther Herr," sagte er, „in wenigen Stunden bringe ich ihn, wenn Sie erlauben, hierher."

Dann empfahl er sich und Hermann begleitete ihn, während eine gutmüthige alte Frau im Zimmer der jungen Dame erschien und diese etwa wie ein unruhiges kleines Kind behandelte. Sie gab ihr in allem Recht, schmeichelte und tröstete, kurz, Emilie mußte erkennen, daß man in ihr eine Irrsinnige sah. Der Gedanke war furchtbar! Ein Mann, welcher selbst Verleumdung und Gift nicht scheute, nur um sein Ziel zu erreichen, ein solcher Mann konnte auch die ganz Gesunde in eine Heil-Anstalt bringen, lediglich, um sich selbst zu sichern.

Die gequälte Frau versuchte das Mittel der Bestechung; sie bot ihrer Wärterin alles, was an Werthgegenständen im Augenblick vorhanden war, sie bat fußfällig um Erbarmen, aber ganz umsonst. Als nach längerer Zeit ihr Gemahl mit zwei Aerzten zurückkehrte, lag sie bereits in heftigem Fieber.

---

*) S. Wörishöffer's Erzählungen: „Sensitive", „Der letzte Arnsteiner", „Dämon Geld" sind in prachtvollen Farbeneinbänden erschienen im Verlage von Carl Georgi, Berlin, Großbeerenstraße 48.

Der König Albert von Sachsen und der König von Dänemark werden dem Vernehmen nach am 22. d. M. in Berlin eintreffen, um an den Vermählungsfeierlichkeiten Theil zu nehmen und auch zum Geburtstag des Kaisers bleiben.

Die preußischen Oberpräsidenten sind zu eingehenden Gutachten über die bisherigen Wirkungen der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe und über diejenigen eben erforderlichen Veränderungen der jetzt geltenden Bestimmungen aufgefordert, die ohne Veränderung des Gesetzes, also auf dem Verwaltungswege getroffen werden können.

Folgender konservativen Parteiprogramm-Aenderung. Der Vorsitzende des ostpreußischen konservativen Vereins, Graf Dönhoff-Friedrichstein und der Schriftführer Landrath Baron Hüllessem haben in der letzten Ausschußsitzung ihre Aemter niedergelegt, weil der Antrag des Grafen Dönhoff, sich von dem auf dem konservativen Parteitag in Berlin beschlossenen Parteiprogramm zu trennen, abgelehnt wurde.

Defizit-Anleihen. Der preußische Staatshaushalt für 1891/92 weist ein Defizit von fast 43 Millionen, der für 1893/94 ein Defizit von 58¹/₂ Millionen Mark auf. Beide Fehlbeträge werden durch besondere Anleihen gedeckt werden.

Die Frage der Zulassung von Frauen zum ärztlichen Studium beschäftigt die leitenden Kreise noch immer. Neuerdings hat Minister Dr. Bosse einen Erlaß an die Regierungen und den Polizeipräsidenten von Berlin gerichtet, worin es heißt: Es ist mir von Interesse, festgestellt zu sehen, ob und in welchem Umfange im dortigen Verwaltungsbezirk die Heilkunst von Frauen gewerblich ausgeübt wird, unter welcher Bezeichnung dies geschieht und welche Erfahrungen bisher an diesen „Aerztinnen“ in medizinischer Hinsicht und auf sozialem Gebiet gemacht worden sind.

Die Berliner Bühnen widmen sich augenblicklich in hervorragender Weise dem Familienleben. In drei Theatern herrscht die „Familie“ unumschränkt. Im „Neuen Theater“ wird jetzt täglich „Die liebe Familie“ aufgeführt. Im „Wallner-Theater“ hat sich „Der Stolz der Familie“ niedergelassen und im „Residenz-Theater“ führt die „Familie Pont-Biquet“ das Regiment. Im „Theater Unter den Linden“ war „Das Baby“ untergebracht, im „Deutschen Theater“ hatte sich „Lolo's Vater“ einquartirt und im „Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater“ der „Millionenonkel“, der doch auch zur Familie gehört. Das „National-Theater“ läßt häufig „Mutter und Sohn“ erscheinen, und im „Lessing-Theater“ breitet sich „Die Heimath“ aus, in der doch die Familie wurzelt.

Die Cholera. In Hamburg sind vom 11. bis 13. Januar Mittags 2 Erkrankungen an Cholera festgestellt worden.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

20. Sitzung vom 13. Januar 1¹/₂ Uhr Mittags.

Die Berathung der Nothstandsinterpellation wird fortgesetzt.

Abg. Barth nimmt die Bergverwaltung gegenüber den Angriffen des Frhr. v. Stumm in Schutz; aber etwas müsse doch in dem Verhältniß zwischen der Bergbehörde und den Streikenden nicht ganz in Ordnung sein, sonst hätte der Streik jetzt nicht ausbrechen können. Er erinnere nur an die alte Forderung des freien Koalitionsrechtes der Arbeiter. Für die Heilmittel der Sozialdemokratie könne er sich nicht begeistern. In Zeiten des Nothstandes müsse man öffentliche Arbeiten ausführen. Die Verkürzung der Arbeitszeit jedoch und die damit verbundene Mehreinstellung von Arbeitern vertheure die Produkte, schade also den Arbeitern noch mehr.

Graf Kanitz (kons.) sieht in dem jetzigen Nothstand die Folge der Entvölkerung des platten Landes. Auch er tadelt die Nachgiebigkeit der Bergbehörde gegenüber den Streikenden. Der Redner glaubt, daß es gar nicht erst eines Beschlusses des Staatsministeriums bedarf, um den Rechtsschutzverein aufzulösen. Ebenso solle man mit den Streikenden nicht mehr verhandeln, da man ihnen schon früher zu viele Konzessionen gewährt habe. Graf Kanitz wünscht die Zurückbeförderung der Arbeitslosen dahin, woher sie gekommen, nach dem platten Lande, wo Arbeitsgelegenheit genug sei.

Pfähler (ntl.) verliest eine längere Rede, bleibt aber auf der Tribüne unverständlich.

Auer (Soz.) will im Einzelnen über den Nothstand sprechen. Die Reichsregierung sei schlecht unterrichtet, wenn sie einen solchen leugne. Man denke in bürgerlichen und sozialistischen Kreisen anders darüber. Er könne nicht begreifen, warum die Behörden selbst mit Herabsetzung der Löhne vorgehen; auch sächsische offizielle Blätter können den Nothstand nicht leugnen. Seine Partei habe den Streik im Saarrevier nicht hervorgerufen, die Streikenden und der Rechtsschutzverein haben nicht das Geringste mit der Sozialdemokratie zu thun, obgleich nicht ausgeschlossen sei, daß nicht auch Sozialdemokraten unter den Streikern sind. Frhr. von Stumm wolle die Arbeiter als willenlose Werkzeuge behandeln. Bezüglich der Bezichtigungen der Unterschlagung gegen die verhafteten Führer der Bergleute erklärte der Redner, die Akten wegen dieser Strafthaten liegen schon seit zwei Jahren beim Gericht und die Sache war noch nicht so weit gediehen, daß man die Leute hätte verhaften können.

Demgegenüber bleibt der Handelsminister v. Berlepsch dabei, daß die Verhaftung der Vorstandsmitglieder des Rechtsschutzvereins auf Gerichtsbeschluß erfolgt sei.

Staatssekretär v. Bötticher bemerkt, er habe den Nothstand nicht geleugnet, er gebe einen partiellen Nothstand zu; für die Regierung komme aber nur in Betracht, ob der Nothstand so groß sei, daß sie eingreifen müsse.

Die Sitzung wird hierauf auf Sonnabend 1 Uhr zur Berathung der Interpellation und der Branntweinsteuervorlage vertagt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

14. Sitzung vom 13. Januar, 11¹/₂ Uhr.

Der Gesetzentwurf betr. den Vorsitz in den rheinischen katholischen Gemeinden wird in dritter Lesung debattelos angenommen. Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfes betr. die Abänderung des Wahlrechtes.

Abg. Bachem (Ctr.) kann die Vorlage der Staatsregierung nicht als eine genügende anerkennem, denn die Regierung will lediglich den früheren Zustand sichern und nur die durch die Steuerreform nöthig werdenden Aenderungen in dem Wahlgesetz vornehmen. Die Vorlage ist ein unzulängliches Flickwerk und reicht nicht einmal aus, die schlimmsten Blößen unseres Wahlrechts zu decken. Warum sollen denn bei der Bildung der Wahlklassen allein die direkten Steuern maßgebend sein? Es bleiben dann alle unbeachtet, welche durch die indirekten Steuern schwer belastet werden. Das kommunale Wahlrecht kann als Vorbild für das staatliche Wahlrecht nicht dienen. Es ist doch unerklärlich, daß in Berlin höhere Beamte, ja selbst Minister, in der dritten Wählerklasse wählen; wir wollen diese Herren für die zweite Klasse wenigstens retten. In zahlreichen mittelgroßen Städten würde die Vorlage die heutige Wahlklassen-Eintheilung noch erheblich verschlechtern, indem die heute schon geringe Wählerzahl in der ersten Klasse weiter verringert wird. Statt den Prozentsatz des Steuerbetrages als Maßstab für die Klassen-Eintheilung zu nehmen, sollten wir die Wählerzahl nach Prozenten in die Klassen vertheilen, dann würden die intelligenten Kräfte für die zweite Wählerklasse gesichert. An unserer Forderung der geheimen Wahl auch für die Landtagswahl werden wir unbedingt festhalten, denn wir sehen nicht selten, daß bei der öffentlichen Wahl widerwärtige Beeinflussungen sich geltend machen. Mit der Wahlklasseneintheilung nach dem Steuerprozentsatz können wir uns nicht befreunden. Ich beantrage deshalb die Verweisung der Vorlage an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern zur Spezialprüfung.

Abg. Franke-Tondern (natlib.): Wir werden uns hüten müssen, in der Frage der Wahlreform andere Gesichtspunkte maßgebend sein zu lassen, als die durch die Steuerreform herbeigeführte Veränderung der Verhältnisse. Fraglich ist es freilich, ob die Festsetzung eines Prozentsatzes der Steuern für die Wahlklassenbildung das Richtige ist. Jedenfalls ist diese Bestimmung der Vorlage recht bedenklich, denn sie schafft in ihrer Allgemeinheit unübersehbare Verhältnisse. Meine Freunde sind aber entschlossen, alle Anträge abzulehnen, welche den Zweck haben, den Rahmen der Vorlage über die durch die Steuerreform bedingte Grenze hinaus zu erweitern. Die allgemeinen Prinzipienfragen des Wahlrechtes wollen wir bei dieser Gelegenheit nicht erörtern, weil es sich nach der ganzen Sachlage nicht um eine prinzipielle Reform des Wahlrechtes bei dieser Vorlage handelt. Mit der Verweisung der Vorlage an eine besondere Kommission zur Prüfung derselben sind wir einverstanden.

Abg. v. Czarlinski (Pole) ist der Meinung, daß bei der Reform des Wahlrechts ganze Arbeit gemacht werden müsse. Fürst Bismarck habe bereits das preußische Wahlrecht das elendeste aller Wahlsysteme genannt und mit diesem müsse aufgeräumt werden.

Abg. v. Tzschoppe (freikons.) ist entschieden dagegen, daß bei dieser Gelegenheit das geheime Wahlrecht eingeführt werde.

Abg. Rickert (freis.) erwähnt ebenfalls Fürst Bismarck's Ausspruch und befürwortet die Einführung des Reichstagswahlsystems auch in Preußen. Vielleicht kommt es schneller dahin, als man jetzt denke.

Abg. v. Heydebrandt (kons.) spricht ganz entschieden für die Beibehaltung des gegenwärtigen Wahlsystems, welches den letzten Wall gegen die Umsturzideen der Gegenwart bilde.

Abg. Herold (Ctr.) spricht im Sinne seines Fraktionskollegen Bachem.

Abg. Minister a. D. Herrfurth (freikons.) empfiehlt Beibehaltung der Dreiklassenwahlen, wünscht aber verschiedene Aenderungen in der gemachten Vorlage.

Abg. Dasbach (Ctr.) spricht zu Gunsten des geheimen Wahlrechts.

Abg. Gneist (natlib.) giebt zu, das Dreiklassensystem sei nicht fehlerlos, für die Landtagswahlen sei es aber noch am besten.

Abg. Dr. Meyer (freis.) spricht sich entschieden für die Beseitigung des Dreiklassensystems aus und erklärt, er lege die Sache vertrauensvoll in die Hände des Centrums. (Heiterkeit.)

Die Sitzung wird alsdann bis Sonnabend 11 Uhr vertagt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Die Rede des Reichskanzlers Grafen Caprivi in der Militärkommission des Reichstages wird in den Wiener und Pester Zeitungen äußerst zustimmend besprochen. Man erblickt in der Rede eine hochpolitische Kundgebung. Das ist nun freilich ein großer Irrthum. Der Reichskanzler wollte nicht mit dem Auslande eine Unterhaltung führen, sondern nur die Militärvorlage befürworten.

Frankreich.

Paris. Trotzdem das neugebildete Ministerium Ribot von der Deputiertenkammer zu seiner Erklärung, es werde keine Kammerauflösung vornehmen, ein volles Vertrauensvotum erhalten hatte, bleibt die Lage doch äußerst verworren. Präsident Carnots Stellung geräth ins Wanken, denn von den Zeitungen wird unter Anführung vieler kleiner Einzelheiten behauptet, der Präsident habe im Jahre 1886 als Finanzminister die Bestechung seines Ministerkollegen Baihaut gekannt. Wenn auch wohl zu glauben ist, daß Carnot reine Hände hat, so beginnen die ihn treffenden Angriffe allmählich zu wirken. Die Sensationsnachrichten sind wieder im vollsten Schwunge; der Untersuchungsrichter soll Papiere erhalten haben, die weitere Massenkompromittierungen in Aussicht stellen. Im Panamakanalprozeß stellt sich immer deutlicher und deutlicher heraus, daß Millionen und aber Millionen zu Bestechungen verwendet oder vielfach von guten Freunden in die Tasche gesteckt sind. Die Stellung des russischen Botschafters von Mohrenheim in Paris, des bekannten Deutschenfeindes, gilt es unhaltbar, da für erwiesen erachtet wird, daß auch dieser schlaue Diplomat, welcher das russisch-französische Bündniß einfädelte, ein Trinkgeld von einer halben Million angenommen hat.

Großbritannien.

London: Nach einer Meldung aus Aden wurden von dort Truppen nach Somaliland gesandt, um eine aufständische Bewegung unter den dortigen Stämmen zu unterdrücken. — Der Aufstand in der argentinischen Provinz Corrientes ist zu Ende. Die Forderungen der Aufständischen sind bewilligt.

Rußland.

Am russischen Hofe ist am Freitag das griechische Neujahrsfest in gewohnter Weise gefeiert. Eine friedliche Kundgebung des Zaren im Interesse der leeren russischen Staatskassen wird in den nächsten Tagen erwartet. Zur gleichen Zeit werden neue Truppenvorschübe gegen die deutsche Grenze gemeldet. — In Russisch-Polen zieht die Regierung mildere Seiten gegen die deutschen Fabrikbeamten auf. Wie aus Warschau gemeldet wird, entschloß sich die russische Regierung, die geplante Massenausweisung deutscher Meister und Fabrikanten vorläufig nicht durchzuführen. Für diejenigen Beamten, welche die Prüfung aus der russischen und polnischen Sprache nicht bestanden, haben die Behörden die Frist zur Erlernung auf ein weiteres Jahr ausgedehnt. Dagegen wird das erlassene Verbot des Gebrauchs der polnischen Sprache in den Aemtern mit aller Strenge gehandhabt.

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub**, 12. Januar. Das Projekt des Bahnbaues Schönsee-Gollub ist keineswegs auf erneute Hindernisse gestoßen. Vielmehr sind die Vorarbeiten bereits weggegeben und müssen bis zum 1. April fertiggestellt sein.

— **Briesen**, 12. Januar. Das Vorwerk Ludowitz, zum Ansiedelungsgut Rynsk gehörig, ist bis auf 2 Gehöfte vollständig mit Ansiedlern, meist Brandenburgern, besetzt. Zum Verwalter der Schulstelle daselbst ist Herr Lehrer Zenke aus dem Kreise Flatow berufen und heute eingeführt worden; dem Schulverbande gehören die Ortschaften Ludowitz, Janowo, Ignacewo und Marianken mit gegen 50 Kindern an. Im Kirchdorfe Hohenkirch (auch Bahnstation) sind 2 Schulen in 3 Gebäuden untergebracht. Die einklassige Schule befindet sich auf dem Abbau, die zweiklassige im Dorf. Da die Trennung der Klassen viele Unzuträglichkeiten aufweist, so wird die Gemeinde beide Schulgrundstücke im Dorf verkaufen und ein neues Etablissement errichten,

— **Dt. Krone**, 12. Januar. Seit dem Tode des Oberlehrers Zielinski wurde am hiesigen Gymnasium wegen Mangels an geeigneten Kräften der fakultative polnische Unterricht nicht mehr ertheilt. Ein derartiger Unterricht soll auf Anordnung des Provinzial-Schulkollegiums demnächst eingeführt werden. Da die Gymnasiallehrer der polnischen Sprache nicht mächtig sind, so dürfte ein Elementarlehrer den Unterricht ertheilen. — Der Maurer B. aus Strahlenberg begab sich vor einigen Tagen über Land. Auf seiner Rückkehr nach Hause wollte er den Zug benutzen und ging deshalb nach der dicken Eiche (Anhaltepunkt), ohne zu bedenken, daß der Zug im Winter dort nicht hält. Wahrscheinlich ist er dort eingeschlafen. Gestern Nachmittags fand ihn nämlich der Bahnwärter erfroren. B. hinterläßt eine Frau und mehrere unerzogene Kinder. W. B.

— **Marienwerder**, 11. Januar. Eine vom Sterbekassen-Verein für die Bewohner der Stadt und des Kreises Marienwerder vorgestern vorgenommene Rendantenwahl liefert zur Zeit hier reichen Gesprächsstoff. Nachdem in der vergangenen Woche der bisherige Rendant, Lehrer K., gestorben ist, hat die General-Versammlung dessen Sohn, einen 18jährigen Secundaner, zum Rendanten gewählt. Der verstorbene Lehrer K. erfreute sich als äußerst tüchtiger, gewissenhafter Beamter großer Beliebtheit und es ist daher sehr wohl zu verstehen, daß man das weitere Fortkommen seiner mit einer großen Familie zurückgebliebenen Wittwe nach Möglichkeit zu fördern sucht. Auf dem hier betretenen Wege wird dieses aber kaum geschehen können. — Große Züge Seidenschwänze und Drosseln sind in den letzten Tagen auch in unserer Umgegend beobachtet und von Jägern vielfach beschossen worden. D. Z.

— **Pelplin**, 12. Januar. In Jakobsdorf bei Konitz ist kürzlich der Direktor der Priester-Emeritenanstalt für das Bisthum Kulm, Herr Lic. Gorecki, gestorben. Er war der erste Geistliche, welcher wegen Verletzung der Maigesetze eine mehrmonatliche Gefängnißhaft in Pr. Stargard verbüßen mußte und aus dem Regierungsbezirke Marienwerder ausgewiesen wurde. Aus der Gegend von Tuchel gebürtig, war er vormals Vikar in Kulmsee.

— **Aus dem Kreise Konitz**, 12. Januar. Am letzten Dienstag Abend begab sich der Besitzer R. aus L. auf den Stallboden, um Heu herunterzuholen. Durch eine im Bretterbelag vorhandene Lücke stürzte er herab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach einigen Stunden seinen Geist aufgab.

— **Mühlhausen**, 11. Januar. Der Zugführer Klein in Elsenau, Sohn des pensionirten Bahnwärters K. von hier, bekam unlängst eine Depesche, die ihn zum Begräbnisse seines Vaters rief. Bei seiner Ankunft war es der todtgeglaubte Vater, der ihm auf sein Klopfen in eigener Person die Thür öffnete. Der Schreck und die Freude der beiden waren unbeschreiblich. Eine Erklärung erhielt der Zugführer erst zu Hause. Am selbigen Orte wohnen nämlich zwei Zugführer gleichen Namens, und gestorben war der im Mohrunger Kreise wohnende Vater des einen Zugführers. Die Verwandten telegraphirten von Maldeuten aus nach dem Sohne, das Telegramm kam durch ein Versehen, das in Folge ungenauer Bezeichnung entstanden war, in die Hände des unrechten Zugführers, dessen Vater in Mühlhausen wohnt. In Folge dieser Verwechselung hat der eine Sohn seinen Vater schon bei Lebzeiten betrauert, während der andere nicht zu rechter Zeit seiner kindlichen Pflicht genügen konnte. Entweder war der Aufgabeort der Depesche unleserlich geschrieben oder von dem Empfänger nicht beachtet worden.

— **Braunsberg**, 11. Januar. Der Kälte zum Opfer gefallen ist der Knecht Ferdinand Gerlach aus Rosenort. G. hatte sich am Sonntag nach Frauenburg begeben, um dort ein Schwein zu kaufen. Auf dem am späten Abend angetretenen Heimwege hat er sich jedenfalls verirrt und ist schließlich erfroren. Als er am Montage nicht zurück war, begab sich seine Frau auf die Suche und fand schließlich den Handschlitten mit dem noch lebenden Schweine, von ihrem Manne war jedoch keine Spur zu entdecken. Am Dienstag endlich haben Fischer von der Nehrung den erfrorenen G. auf dem Haff gefunden. Der Unglückliche hinterläßt außer seiner Frau sieben Kinder. E. Z.

— **Szittkehmen**, 12. Januar. Ein recht drastischer Fall spielte sich kürzlich auf dem hiesigen Standesamte ab. Ein Eigenkäthner aus R. machte die Anzeige, daß ihm ein Sohn geboren sei, am folgenden Tage erschien derselbe Vater und entschuldigte sich, eine falsche Angabe gemacht zu haben, das neue Familienglied wäre nicht ein Knabe, sondern ein Mädchen.

— **Posen**, 11. Januar. Nach zuverlässiger Quelle erließ die hiesige Regierung an sämmtliche Kreisschulinspektoren vertrauliche Anfragen, ob der polnische Privatsprachunterricht in seiner jetzigen Ausdehnung etwa die Ziele der Schule in Frage stelle und deshalb einzuschränken sei. Sämmtliche Kreisschulinspektoren hatten sich für die Einschränkung ausgesprochen. Demnächst wird eine einschränkende Verfügung von sämmtlichen Kreisschulinspektoren des Regierungsbezirks Posen ergehen.

— **Czerwinsk**, 12. Januar. Am vergangenen Sonntag Nachmittag klagte die alleinstehende Wittwe K. hier über heftige Schmerzen in der Herzgegend. Als man am Montag Mittag kein Lebenszeichen in ihrer Wohnung wahrnahm, wollte man zu ihr, fand aber die Hausthür von innen verschlossen. Man drang über den Bodenraum bis in die Wohnung der K., fand sie auf dem Bette liegen und hielt sie für todt. Da man indeß noch Lebenszeichen an ihr wahrnahm, wurde ein Arzt herbeigeholt. Dieser stach sie mit Nadeln, jedoch ohne Erfolg. Die Frau liegt in einem todtenähnlichen Zustande mit geschlossenen Augen da; man vernimmt nur leise Athemzüge bei ihr.

Locales.

Thorn, den 14. Januar 1893.

Armeekalender.

Jan. 14. 1871. Gefecht bei Briare an der oberen Loire. Die deutsche Besatzung wirft den angreifenden Gegner zurück, zieht dann nördlich nach Gien an der Loire ab. — Inf.-Regt. 118; Drag.-Regt. 24; Feld-Art.-Regt. 25.

Man brachte gewaltsam die unglückliche Frau in eine Irrenanstalt, Schloß und Riegel trennten sie von der Außenwelt; achtzehn lange Jahre hat die Arme, völlig gesund am Geiste, unter Wahnsinnigen gelebt, bis ihr der Himmel die Erlösung sandte.“

Everett sah fest in das blasse, furchtbar veränderte Antlitz des Präsidenten.

„Ich habe die Schwester meines Vaters aus den Krallen Ihres Helfershelfers gerettet, Herr v. Bork!“ sagte er mit vor Erregung bebender Stimme. „Sie ist hier!“

„Sie ist todt!“ versetzte stammelnd der Präsident.

Er war wie gebrochen, ihm fehlte die Kraft der Vertheidigung, der dreisten, geschickten Lüge. „Sie ist todt!“ wiederholte er.

„Ich sage Ihnen, sie lebt und ist hier!“

Der Präsident zuckte die Achseln, „Sie haben also die Absicht, irgend eine Abenteurerin als Frau v. Bork auftreten zu lassen, mein Herr Everett? Das wird Ihnen schwer werden, denn ich besitze einen amtlich ausgestellten Todtenschein.“

„Datirt vom Mai dieses Jahres, nicht wahr?“

„Das kümmert Sie nicht, mein Herr!“

„Ich glaube doch. Ihr schurkischer Genosse hat sich ein falsches Dokument zu verschaffen gewußt, weil es ihm bedenklich erschien, Ihnen von der gelungenen Entführung zu berichten! Für mich übrig nur noch eins, nämlich Ihnen in aller Form den Krieg zu erklären. Mein unglücklicher Vater hat um Ihrer Schuld willen eine zweijährige Zuchthausstrafe verbüßt, er hat den Verdacht des Mordes niemals von seinem Namen tilgen können, das sollen Sie jetzt theuer bezahlen. Die Anklage gegen Sie wird erhoben, sobald Halm's Angelegenheiten einigermaßen geregelt sind, einstweilen halte ich meine Tante gut versteckt und mit ihr, bei ihr meine Kousine Leonore.“

Es traf den Präsidenten wie ein Stich. „Meine Tochter wäre bei Ihnen?“ rief er mit einem plötzlichen Aufflackern seiner alten Energie.

„Frau v. Halm befindet sich bei ihrer Mutter, — ja.“

Der Präsident nickte. „Es ist gut,“ sagte er. „Ich glaube, wir haben einander jetzt nichts mehr mitzutheilen, Herr Everett.“

„Durchaus nichts Ich kam hierher, weil es mir widerstrebt irgendwie aus dem Hinterhalte hervor den Gegner zu überfallen. Sie wissen jetzt, was Ihnen bevorsteht, Herr Präsident.“

Eine spöttische Verbeugung antwortete ihm. „Damit Sie nicht an meiner Aufrichtigkeit zweifeln, will ich Ihnen Gleiches mit Gleichem vergelten, Herr Everett. Ich werde jetzt zunächst den Aufenhalt meiner Tochter ermitteln lassen und dann gegen Ihre Begleiterin vorgehen. Es dürfte Ihnen doch einige Schwierigkeit verursachen, mich aus dem Sattel zu heben.“

Everett lächelte. Wir wollen sehen, Herr Präsident. „Einstweilen empfehle ich mich Ihnen.“

Er grüßte und verließ ohne weiteres Wort das Zimmer.

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Sein Weg führte ihn an dem Bedienten vorüber, ein Gedanke blitzte plötzlich durch das heiße, ringende Gehirn.

„Ist das Fräulein v. Bergen zn Hause?“

„Ja, gnädigster Herr!“

„So melden Sie mich der Dame. Ich bitte um ein kurzes Gehör.“

Der Diener verschwand und kam nach langer Pause zurück, um den Besucher in das Wohnzimmer zu führen. Die späte Dämmerung des Sommerabends warf bereits ihre Schatten in den kleinen, elegant ausgestatteten Raum, alle Fenster waren geöffnet, vom See herüber drang eine angenehme Kühle in das Haus.

Mitten im Zimmer stand Julie. Sie hatte seit den letzten Stunden vor Aerger und Langeweile immerfort geweint, das kam ihr jetzt trefflich zu Statten. Bei dem allgemeinen Jammer der Familie hätte ein fröhliches Gesicht möglicherweise auffallen können, sie that daher nichts, um ihr rothgeweinten Augen zu verbergen, sondern seufzte sogar anscheinend verzweiflungsvoll und brach bei Everett's Gruß in neue Thränen aus.

„O, die arme Leonore! Wo mag sie sich befinden? Und der Kleine, mein Liebling, mein Patchen. Ich hielt von ihm so unendlich viel! Jetzt werde ich ihn vielleicht nie wiedersehen, das bricht mir das Herz.“

(Fortsetzung folgt.)

Jan. 14. 1871. Verfolgungsgefecht bei Chassilé, 3½ Meilen westl., und bei Beaumont sur Sarthe, 3 Meilen nördlich von Le Mans. Bei ersterem werden 400, bei letzterem 680 Gefangene gemacht. — Inf.-Regtr. 56, 78, 91, 92, 83; Kür.-Regt. 6; Drag.-Regt. 2; Huſ. -Regt. 13; Ulan.-Regtr. 3, 15; Feld-Art-Regtr. 3, 10, 11; Pion.-Bat. 10, 11.

„ „ „ Vorpostengefechte bei Dung, 5 Klm. westlich und bei Bart, 3 Klm. südlich von Montbeliard. Die Vorposten des Generals von Werder haben vor der ganzen Front an der Lisaine nahe Patrouillen-fühlung mit dem Feinde. — Landw.-Regtr. 1, 3, 43, 45; Feld.-Art.-Regt. 4.

---

w **Personalveränderungen im Heere.** Glantz, Zeug-Pr. Lt. von der Pulverfabrik in Spandau, zum Artilleriedepot in Thorn, Gumtow, Zeuglt. vom Artilleriedepot in Thorn, zur Artilleriewerkstatt in Danzig versetzt. — Surau, Proviantamts-Anwärter, als Proviantamts-Assistent in Thorn angestellt.

r **Ordensverleihung.** Dem Kämpeninspektor bei der städtischen Verwaltung in Kulm Tietz zu Podwitz im Kreise Kulm ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

() **Aus Anlaß der heute stattfindenden Weihe** der Fahne des Schiffervereins haben heute die Häuser der Herren Henschel und Herzberg in der Seglerstraße Flaggenschmuck angelegt.

⚡ **Konzert.** In dem gestrigen Konzerte der Kapelle des 61. Infanterieregiments stellte sich uns als Solistin die ungarische Violin-Virtuosin Fräulein Helene Polleschowsky vor. Die jugendliche Künstlerin erfüllte die Erwartungen, die wir nach den hier bekannt gewordenen Besprechungen früherer Konzerte hegen durften, durchaus, wenigstens in Bezug auf weichen, edlen Ton, eleganten Strich und vollendete Fingerfertigkeit. Diese Vorzüge in Verbindung mit ihrer eleganten, jugendfrischen Erscheinung ließen es vergessen, daß der Künstlerin der große Ton und die Fähigkeit versagt ist, dämonische Leidenschaft, großes Herzeleid und überquellende Liebe auszudrücken. Das Programm enthielt eine ganze Reihe neuer und werthvoller Nummern. Dem interessanten Einzugsmarsche aus „Boabdil“ von Moszkowski folgte die titanenhafte Leonoren-Ouverture Nr. 3, dieser die charakteristische Suite „Peer Gynt“ des großen Norwegers Edward Grieg. Den Schluß bildeten das Intermezzo aus Mascagnis „Freund Fritz“ und der Tanz aus Goldmarks „Ländlicher Hochzeit“. Die Kapelle spielte meisterhaft und schiffte unter der Leitung ihres unermüdlichen und tüchtigen Dirigenten an den vielen Klippen der Leonorenouverture mit Sicherheit vorbei. Das zahlreich erschienene Publikum bezeugte denn auch seine Zufriedenheit durch reichen Beifall.

* **Gastspiel Kainz.** Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Indem wir nochmals auf das Gastspiel von Josef Kainz hinweisen, machen wir das Publikum darauf aufmerksam, daß der Künstler leider nur einmal gastiren kann, da er sich auf der Durchreise nach Königsberg befindet. Wie bereits mitgetheilt, tritt Josef Kainz als Beaumarchais in Goethes „Clavigo“ auf. Kainz als Beaumarchais ist die verkörperte Bruderliebe mit all ihrer Sorge und Aufopferung um die heißgeliebte und in ihrer Ehre gekränkte Schwester, es ist der feingebildete, weltmännische französische Edelmann, dessen Name als Dichter des „Figaro“ und des „Barbier von Sevilla“ weit über die Grenzen seines französischen Vaterlandes gedrungen, es ist der rachsüchtige, erst mit dem Blute des halt- und charakterlosen Clavigo zu versöhnende Cavalier und Ehrenmann. — Berlin war seinerzeit voll von dem Ruhm dieser Leistung und unser Publikum sollte sich die seltene und einzige Gelegenheit eines wahrhasten Kunstgenusses nicht entgehen lassen, zumal der geplante Vorlesungsabend wegen der Weiterreise des Künstlers nach Königsberg nicht stattfinden kann. Wegen des großen Andranges zu diesem einmaligen Kainz-Gastspiel ist es rathsam, sich frühzeitig mit Billets zu versehen.

][**Die hiesigen grauen Schwestern zu St. Elisabeth** haben im verflossenen Jahre 183 Kranke gepflegt; davon waren 152 katholisch, 9 evangelisch, 12 jüdisch. Es genasen 152, starben 21, in Pflege verblieben 8 und 2 wurden ins Krankenhaus gebracht. Die Zahl der Krankheitstage betrug 918, der Nachtwachen 735. Arme Kranke erhielten Essen und Kleidungsstücke umsonst.

* **Nationalliberale Versammlung.** Morgen (Sonntag) Nachmittag 6 Uhr werden sich nationalliberal gesinnte Herren aus Thorn und von auswärts im Rathskeller versammeln, um über die stärkere Organisation der Partei Gedankenaustausch zu pflegen. In einer Zeit, die politisch so zerfahren ist, wie nie zuvor, ist es nothwendig, daß die Anhänger und Freunde derjenigen Partei, welche sich die Devise „Deutsch! Liberal! Maßvoll!“ gesetzt hat, sich zu ersprießlichem Wirken zusammenfinden. Alle Freunde und Anhänger der nationalliberalen Partei sind zu der morgigen Besprechung freundlichst eingeladen.

p **Das korrespondirende Publikum** machen wir darauf aufmerksam, daß im Verkehr mit dem Auslande nur solche Postkarten Verwendung finden dürfen, welche eigens für den internationalen Verkehr hergestellt und bei jeder Postanstalt erhältlich sind. Postkarten, wie sie für den inneren Verkehr seitens der Postverwaltung abgegeben werden, sind von der Benutzung im internationalen Verkehr ausgeschlossen, selbst wenn sie genügend frankirt sind. Derartige Postkarten werden, wenn sie zur Aufgabe gelangen, als unfrankirt behandelt.

* **Für Radfahrer.** Der Regierungspräsident hat unter Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder folgende Polizeiverordnung erlassen: Die Verwendung roth geblendeter Laternen an den Fahrrädern (Velocipeds) wird verboten. Zuwiderhandlungen werden mit einer Geldstrafe bis zu 20 Mk., an deren Stelle im Unvermögensfalle eine entsprechende Haftstrafe tritt, geahndet.

r **Wechsel-Stempelsteuer.** Vom 1. April bis Ende Dezember 1892 sind im Oberpostdirektions-Bezirk Danzig 73776,40 M. Wechsel-Stempelsteuer vereinnahmt worden, gegen denselben Zeitraum des Vorjahres 5268 M. weniger.

— **Etat der Ansiedelungs-Kommission.** Der Etat der Ansiedelungs-Kommission für Westpreußen hat eine Einnahme von 1 198 264 Mark (+ 165 560). Die Einnahme aus der Ueberlassung von Stellen an Ansiedler u. s. w. ist mit 100 000 Mark mehr in Ansatz gebracht, die an Rückzahlungen und Zinsen mit 40 000 Mark mehr. Die Summe der Ausgaben beträgt 1 198 264 Mark (+ 165 560). Das Mehr fällt mit 140 000 Mark auf die Ablieferungen an den Hundert-Millionen-Fonds. Diese Ablieferungen belaufen sich auf 833 000 Mark.

|=[**Behandlung des Schuhzeuges.** In der jetzigen Jahreszeit dürften einige Angaben über die Behandlung des Schuhzeuges angebracht sein: Stiefel, Halbstiefel und Schuhe können haltbarer dadurch gemacht werden, daß man sie mit Rizinusöl oder Leberthran einreibt und die Sohlen mit warmem Leinöl bestreicht. Feine Lederschuhe werden wieder glänzend und weich gemacht, wenn man sie bisweilen mit dem Weißen vom Ei anfeuchtet oder auch, indem man sie mit einer weichen Speckschwarte abreibt. Wenn das Leder roth geworden ist, was durch beständige Reibung der Kleider, durch Gehen im Schnee usw. geschieht, so sollte man es ein- oder zweimal mit Kupferwasser (Eisenvitriollösung) anstreichen, wodurch das Leder wieder seine gewöhnliche Farbe erlangt. Für kalte Füße kaufe man sich ein zweites Paar Sohlen von Filz oder von Kork; die Korksohlen sind besonders zu empfehlen, weil sie leicht gewaschen werden können, was der Gesundheit sehr zuträglich ist. Löschpapier oder Schweinsblase um die Füße gelegt, sind auch Beschützer gegen Kälte. Die Schweinsblase ist nicht allein undurchdringlich für Kälte, sondern hält auch die Füße trocken.

♉ **Jahresbericht des Standesamts Thorn pro 1892.** Geburten. Die Zahl der im verflossenen Jahre gemeldeten Geburtsfälle beläuft sich auf 761 (gegen 803 des Vorjahres); hiervon sind 386 männlich (339 ehelich und 47 unehelich) und 375 weiblich (334 ehelich und 41 unehelich). Zwillingsgeburten kamen im Jahre 11 vor. Sterbefälle. Als gestorben sind gemeldet: 585 Personen (einschl. 35 Todtgeburten) gegen 548 (einschl. 36 Todtgeburten) des Vorjahres. Von den 585 Gestorbenen sind 314 männlich, einschl. 18 Todtgeburten und 236 weiblich, einschl. 17 Todtgeburten. Natürlichen Todes starben 561 Personen. Todesursache war: Masern in 6, Scharlach in 4, Diphtheritis in 7, Brechdurchfall in 53, Cholera asiatica in 2, Darmkrankheiten in 3, Unterleibstyphus incl. gastrischem Fieber in 6, Kindbettfieber in 1, Lungenschwindsucht in 47, Lungen- und Brustfellentzündung in 56, todtgeboren in 35, alle anderen Krankheiten in 341 Fällen = 561. Gewaltsamer Tod wurde in 25 Fällen festgestellt und zwar erfolgte derselbe in 16 Fällen durch Verunglückung, in 6 Fällen durch Selbstmord und in 2 Fällen durch Hinrichtung = 24; dazu vorher 561 sind zusammen 585. Im Alter bis zu 1 Jahr starben 226 (darunter 35 Todtgeb.), von 1—5 Jahren 74, von 5—10 14, von 10—20 15, von 20—40 85, von 40—60 66, und über 60 Jahre starben 106 Personen = im Ganzen 585. Aufgebote. Es wurden zum Aushang gebracht 498 Aufgebote, von denen 198 hiesige und 300 auswärtige waren. Rückgängig gemacht wurden 2 Aufgebote und 2 sind, da die Ehe nicht innerhalb 6 Monaten geschlossen wurde, verjährt. Heirathen. Ehen wurden 176 geschlossen (gegen 190 des Vorjahres), darunter 78 evangel., 51 kathol., 12 mos., 1 evangl.-luth. und 34 gemischter Konfessionen. Es verheiratheten sich 146 Junggesellen mit 136 Jungfrauen, 9 Wittwen und 1 gesch. Frau; Wittwer 26 und zwar mit 18 Jungfrauen und 8 Wittwen; geschiedene Männer 4 mit 3 Jungfrauen und 1 Wittwe. Das Alter des jüngsten Mannes betrug bei der Verheirathung 20, des ältesten Mannes 67, der jüngsten Frau 16, und der ältesten Frau 53 Jahre. Dem Stande nach heiratheten Arbeiter 29, Beamte 2c. 28, Kaufleute 18, Militärs 14, selbstständige Handwerker und Gewerbetreibende 22, Gesellen 56, Landwirthe 5, und 4 Schiffer. Von den Eheschließenden waren schreibunkundig 4 Männer und 18 Frauen.

(⁝⁝) **Selbsthilfe der Lehrer.** Der deutsche Lehrerverein hat mit der Frankfurter Feuerversicherungsgesellschaft „Providentia“ einen Vertrag geschlossen, auf Grund dessen die Mitglieder Mobiliar-Versicherungen zu ermäßigten Prämiensätzen abschließen können. Außerdem zahlt die Gesellschaft den Vereinskassen von den vereinnahmten Prämien und dem erzielten Reingewinn noch einen Rabatt. Letzterer betrug für unsere Provinz pro 1889 365,35 Mk., 1890 547,93 Mk. und 1891 614,55 Mk. Im Ganzen hat der Westpreußische Provinzial-Lehrerverein seit Bestehen des Vertrages 3323,85 Mk. Rabatt vergütet erhalten. In den letzten Jahren haben sich die Versicherungen erheblich vermehrt; denn es bestanden in Westpreußen:

1888	285	Versicherungen	über	1 107 995	Mk.,
1889	380	„	„	1 486 320	Mk.,
1890	449	„	„	1 824 430	Mk.,
1891	579	„	„	2 437 820	Mk.

[] **Unsere Oefen.** Die Zeit, in der sich in den Oefen in Folge ihrer größeren Benutzung Ruß ansetzt, ist gekommen. Ueberall werden Klagen laut, der Ofen „ziehe“ schlecht, heize nicht genügend u. s. w. Ganz natürlich! Setzt sich viel Ruß an, so verengen sich die Kanäle und der Ofen wärmt nicht mehr, weil Asche und Ruß schlechte Wärmeleiter sind. Statt nun aber den Besen in seine Rechte treten zu lassen, greift man nur zu oft zu dem zweifelhaften Mittel des „Ausschießens.“ Es bleibe ununtersucht, wie viele der gemeldeten Ofen-Explosionen auf das Konto des Ausschießens kommen, nie aber ist eine solche Gefahr ausgeschlossen. Dann aber reicht bei Oefen neuerer Beschaffenheit eine Ladung Pulver, falls sie eben den Ofen im Untertheil nicht sprengen soll, nicht im Entferntesten hin, über die Hälfte des Feuerganges zu wirken, ist also ganz nutzlos. Nimmt man diese Behandlung an Oefen älteren Datums vor, so ist für den Augenblick allerdings Luft geschaffen, aber von einer Entfernung des Russes kann keine Rede sein. Die Wände des Ofens behalten nach wie vor ihren Rußfilz, welcher die Wärme schlecht leitet,

§§ **Neue Krankenkasse.** In Gremboczyn fand gestern eine Versammlung der Arbeiter der Georg Wolff'schen Ziegelei statt, in welcher die Gründung einer Fabrik-Krankenkasse beschlossen und die Statuten berathen wurden.

§ **Vom Schöffengericht.** Die hiesige Polizeiverwaltung hatte auf Grund ihrer im Oktober v. Js. erlassenen Polizeiverordnung, nach welcher im Hinblick auf die drohende Choleragefahr den Flößern nur unter Beobachtung bestimmter Vorschriften der Aufenthalt in der Stadt gestattet wurde, mehrere hiesige Gewerbetreibende in Polizeistrafen genommen, weil in ihren Geschäftsräumen durch den revidirenden Polizeibeamten im November Flößer angetroffen wurden. Die Bestraften verlangten richterliche Entscheidung und errangen heute ein obsiegendes Erkenntniß, gegen welches, wie wir hören, die Anklagebehörde Berufung einzulegen gedenkt. —

— **Flößerverkehr auf der Weichsel.** Der Oberpräsident v. Goßler hat eine Denkschrift, betr. den Flößerverkehr auf der Weichsel, die durch ihn bedingte Gefahr der Choleraeinschleppung und die gegen diese zu ergreifenden Maßregeln ausgearbeitet, welche im Druck erschienen ist. Darnach haben im Durchschnitt der Jahre 1889/92 die Grenze bei Schillno jährlich annähernd 2000 Traften passirt. Die gesammte Einfuhr repräsentirt einen Werth von ungefähr 40 Millionen Mark. Von den 2000 Traften passirt gegenwärtig annähernd die Hälfte die Schleuse bei Brahmünde. 500 Traften davon schwimmen die Weichsel hinab und gelangen zum größten Theil nach Danzig, ein kleiner Rest bleibt in Mewe, Marienburg, Elbing. Die Flößerei auf der preußischen Weichsel besorgen fast ausschließlich ausländische Flößer. Aushilfsweise finden noch 150 bis 200 einheimische Flößer aus dem Drewenzgebiet, insbesondere aus Zlotterie Verwendung. Im Jahre 1892 hat man die Ueberwachung des Schiffahrts- und Flößereiverkehrs durch die Einrichtung von 12 Ueberwachungsbezirken bewirkt, in denen in der Regel zwei Aerzte, das nöthige Personal an Exekutivbeamten, Wärtern, Desinfektoren und je ein Dampfer in Thätigkeit waren. In drei Ueberwachungsbezirken hat sich die Anstellung von drei Aerzten nothwendig erwiesen, außerdem haben drei Boots-überwachungsstellen mit je einem Arzt eingerichtet werden müssen. Es sind also 30 Aerzte, 12 Dampfer, mehrere Ruderboote und das nöthige Ueberwachungspersonal in Thätigkeit gewesen, welche mit dem Personal und den laufenden Unkosten täglich 2040 Mk. beanspruchen. Nimmt man an, daß die Ueberwachung in den Monaten Mai bis November nöthig ist, so ergiebt das für 7 Monate eine Ausgabe von 428 400 Mk. Außerdem treten noch verschiedene andere Ausgaben (Barackenbau u. s. w.) hinzu, so daß nach ungefährer Schätzung an der Hand der vorjährigen Aufwendungen für einen monatlichen Dienst 800 000 Mk. nöthig sein werden, welche der Staat leisten soll. Der Denkschrift ist eine Nachweisung der Traften, Fahrzeuge und Personen, welche auf der Weichsel bei Schillno die preußische Grenze passirt haben, beigefügt. Darnach haben in den vier Jahren (1889—1892) durchschnittlich jedes Jahr 2008 Flöße, 657 Schiffe, 27 Dampfschiffe mit 5208 Russen, 5912 Deutschen und 15563 Oesterreichern (Flößern) die preußische Grenze passirt.

✕ **Zur Verpachtung** der Ufer- und Pfahlgelderhebung für die Jahre 1893/96 hat heute Termin angestanden. Meistbietender blieb Herr Skowronski mit 4140 Mk.

✕ **Zum gerichtlichen Verkauf** der Schmiedemeister Ploszynski'schen Grundstücke Altstadt Nr. 200 und Neustadt Nr. 257 hat heute Termin angestanden. Das Meistgebot mit 100 000 Mk. wurde von Frau Gudowitz abgegeben. An Hypotheken und Zinsen sind gegen 40 000 Mark ausgefallen.

\+ **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt: Der Gastwirth und Besitzer Hugo von Dessonnek aus Kl. Mocker wegen versuchter Nöthigung zu einer Geldstrafe von 5 Mark, die Schiffer Alexander und Katharina Kurowski'schen Eheleute aus Kl. Mocker wegen Kuppelei zu je 3 Monaten Gefängniß und 1jährigem Ehrverlust, der Arbeiter Alexander Guzicki aus Kl. Mocker wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 4 Monaten Gefängniß, wovon 1 Monat durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde, der Steinsetzer Robert Honig ohne festen Wohnsitz wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 6 Monaten Gefängniß und 1jährigem Ehrverlust.

** **Diebstahl.** Der Arbeiter Stanislaus Koczynski, welcher sich bettelnd umhertrieb, verübte bei dieser Gelegenheit mehrere Diebstähle und wurde infolgedessen verhaftet.

** **Gefunden** ein Portemonnaie mit Inhalt am Weichselübergange, ein Bund Schlüssel in der Kulmerstraße, ein Stück Gummischlauch zu einem Gasrohr. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** 8 Personen.

Eigene Draht-Nachrichten

der „Thorner Zeitung“.

Berlin, 14. Januar. (Eingegangen 1 Uhr 42 Minuten.) In der gestern fortgesetzten Sitzung der Militärkommission bekämpfte Richter die bekannten Ausführungen des Reichskanzlers, weil die Darstellungen Caprivis über die politische Lage Deutschlands zu pessimistisch seien. Namentlich die Befürchtungen hinsichtlich des Dreibundes seien mindestens verfrüht. Caprivi erörterte in seiner Erwiderung nochmals eingehend die Nothwendigkeit der Militärvorlage. Freiherr v. Stumm betonte die Gefährlichkeit Frankreichs, Bebel bekämpfte die Vorlage und empfahl Volkswehr. Caprivi bemerkte, daß sich die Volkswehr im amerikanischen Kriege von 1865 nicht bewährt habe. Er habe nicht gesagt, Rußland sei nicht der schlimmste, sondern der gefährlichste Feind Deutschlands. Die Entscheidung über die Militärvorlage wird am Montag erwartet.

Köln, 14. Januar. (Eingegangen 2 Uhr 55 Minuten.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Gelsenkirchen, daß auf der Zeche „Consolidation“ in Schacht 2 am Freitag Abend der Versuch gemacht worden ist, den Schacht in die Luft zu sprengen. Der durch die Explosion verursachte Schaden ist noch nicht festgestellt. Der Staatsanwalt ist am Thatorte anwesend.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau.“

Lemberg, 13. Januar. Polnische Blätter äußern sich ausnahmslos aufs schärfste über die verfügte Beschränkung des polnischen Sprachunterrichts in der Provinz Posen. Der „Czas“ betont, daß derartige Maßregeln das Nationalbewußtsein der Polen, sowie deren Gefühle für nationale Selbstständigkeit und geschichtliche Traditionen schwerlich ersticken werden, zumal die Widerstandsfähigkeit der Polen gegen die Germanisirungsbestrebungen sich im Laufe der Zeit nur noch gesteigert habe.

Bukarest, 13. Januar. Die Regierungs- und die Oppositions-Presse in der Provinz begrüßen die Vermählung des Thronfolgers als ein beglückendes Ereigniß vom politischen Standpunkte aus und auch hinsichtlich des stetigen Gedeihens Rumäniens für alle Zukunft.

Belgrad, 13. Januar. Der Handelsvertrag mit England ist bis zum 1. Juli 1893 verlängert worden.

Paris, 13. Januar. In Folge der massenhaften Zurückziehung der Spareinlagen besitzt die Bank von Frankreich fast keine 20- und 100 frcs. Noten mehr. Seit dem Ausbruch der Panama-Krise hat die Bank etwa 180 Millionen Depositen zurückgezahlt.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr.

Weichsel:	Thorn, den 14. Januar . . .	1,30	über Null.
„	Warschau, den 11. Januar . .	1,22	„ „
„	Zakroczym, den 7. Januar . .	0 06	„ „
„	Brahemünde, den 13. Januar .	3,48	„ „
Brahe:	Bromberg, den 13. Januar . . .	5,44	„ „

Handelsnachrichten.

Thorn 14. Januar.

Wetter: Frost

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen unverändert, 130pfd. bunt 140 Mk., 132pfd. hell 143 Mk, 135|37pfd. hell 145|46 Mk. — Roggen unverändert, 121/22pfd., 118 M., 125/26pfd. 121/22 Mk. — Gerste Brauwaare 128/32 feinste über Notiz — Hafer inländitcher 128/33 Mk.

Der „Berliner Börsenbericht“ ist bis zur Ausgabe der Zeitung nicht eingetroffen.

Städtischer Central-Viehhof. Berlin, 13. Januar. Amtlicher Bericht der Direktion. Zu Markt standen: 463 Rinder, 2861 Schweine (dabei 994 Bakonier), 476 Kälber. Der Rinderauftrieb, ausschließlich geringere Waare, wurde bis auf circa 100 Stück zu Montagspreisen geräumt. Die Preise für inländische Schweine hielten sich leicht auf der Höhe derer des letzten Montags. Der Markt wurde schnell geräumt. I. 58, ausgesuchte Posten darüber, II. 55—57, III. 52—54 Mk. für 100 Pfd. mit 20 Proz. Tara. Bakonier zogen ebenfalls im Preise an, hinterließen aber etwas Ueberstand. Man zahlte 48—50 Mk. für 100 Pfd. mit 50—55 Pfd. Tara aufs Stück. Der Kälbermarkt wurde bei dem geringen Auftriebe glatt zu gehobenen Preisen geräumt. I. 62—67, ausgesuchte Waare darüber, II. 55 bis 60, III. 40—50 Pfg. für 1 Pfd. Fleischgewicht. Hammel waren nicht angeboten.

Gedenket der darbenden Vögel!

Aufforderung!

In der Anders'schen Concurssache haben sich diejenigen Arbeiter, welchen nicht genügend Marken in die Quittungskarten geklebt worden sind, mit letzteren in der Zeit vom 14. bis 17. d. Mts., von Vormittags 9 Uhr ab in meiner Wohnung, Windstr. 5 zur Berichtigung einzufinden.

Zollenkopf, Controllbeamter.

Bekanntmachung.

Das Aktenheften beim unterzeichneten Amtsgericht soll an einen zuverlässigen und geeigneten, wenn auch der Buchbinderei nicht kundigen Mann vergeben werden.

Bewerbungen um dies Geschäft, mit Angabe der zu verlangenden Vergütung, sind in unserer Gerichtsschreiberei Abtheilung I, in welcher auch die näheren Bedingungen zu ersehen sind, bis spätestens **den 20 d. Mts.** anzubringen.

Thorn, den 9. Januar 1893

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Stelle des **Syndikus** unserer ... wird in nächster Zeit voraussichtlich ... Stadt soll neu besetzt werden. ... frei und

Das Gehalt der Stelle betr... 4200 Mark und steigt in 3× ...gt zur Zeit je 300 Mark bis zum Hö... 4 Jahren um 5100 Mark. ...chstbetrage von

Bewerber, welche die P... Assessor bestanden hab... ...üfung als Gerich...ts... dungen nebst etwaig... ...n, wollen ihre Mel... kurzen Lebenslauf ...n Zeugnissen und eine ...bruar d. Js. ei... bei uns bis zum 15. Fe... Thorn, den ...reichen.

... 10. Januar 1893.

...er Magistrat.

Nachsteh...nde

Bekanntmachung

...gabe von Räumlichkeiten für ...jährige Ersatz- und Obererfatz... ...oll dem Mindestfordernden über...rden.

...erlich sind zwei helle geräumige ... und ein großer bedeckter Raum ... sind mehrere Tische und Stühle, so...e Dezimalwaage nothwendig.

...zu habe ich einen Termin auf

...tag, **den 20. Januar 1893,** Vormittags 10 Uhr

...meinem Bureau aaberaumt, zu welchem ...aber geeigneter Lokale hiermit einge...en werden.

Thorn, 3. Januar 1893.

Der Landrath.

gez. **Krahmer**

...rd hiermit zur öffentlichen Kenntniß ge...cht.

Thorn, den 9. Januar 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Postpacketverkehr mit Tasmanien

...Mittels der deutschen Reichs-Postdampfer ...en von jetzt ab Postpackete ohne Werth...abe im Gewicht bis 5 kg nach der Bri...en Kolonie Tasmanien auf dem direkten ...e über Bremen nach Melbourne versandt ...en.

...ie Postpackete müssen frankirt werden. Die ... beträgt ohne Rücksicht auf das Gewicht ...k. 40 Pf. für jedes Packet.

...ber die Versendungsbedingungen ertheilen ...Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

...rlin, W. 9. Januar 1893.

...er Staatssecretär des Reichs-Postamts.

von Stephan.

Ein Bauplatz

Wilhelmsplatz, nahe der ...harinenstraße, neben meinem ...bauten Hause ist unter günstigen ...ngungen möglichst bald zu verkaufen.

Dr. Szuman.

Zum bevorstehenden

Geburtstage

...r. Maj. Kaiser Wilhelm II.

empfiehlt elegante

...anz-, Tisch-, Menu-, Programm-, Einladungs- **Karten**

mit geprägtem Kaiserbildniss in schwarz u. mehrfarbigem Druck zu billigen Preisen und sauberer Ausführung die Rathsbuchdruckerei

Ernst Lambeck.

Zahn-Atelier

von

S. BURLIN,

Breitestraße 36,

im Hause des Herrn **D. Sternberg.**

Sprechst. von 9—6 Uhr Abends.

Für Unbemittelte unentgeltlich von 8—9 Uhr Morgens.

Allgem. Deutscher Versicherungs-Verein

Danzig: Sub-Direction Langenmarkt Nr 32. — Gegründet 1875. Juristische Person. Staatsoberaufsicht — **Stuttgart:** General-Direction Uhlandstr. Nr. 5.

Wir bringen hiermit zur geneigten Kenntniß, daß wir Herrn **Baugewerksmeister Chr. Sand, Thorn,** Bromberger Vorstadt: Schulstraße Nr. 23

die General-Agentur für Thorn und Bezirk

übertragen haben und derselbe bereitwilligst Auskunft ertheilt und Anträge entgegennimmt auf:

Haftpflicht-, Unfall-, Kranken- und Invaliden-Versicherung, Sterbe-Kasse, Brautaussteuer- und Renten-Versicherung, sowie Versorgungs-Kasse.

Danzig, im Januar 1893.

Die Sub-Direction des Allgemeinen Deutschen Versicherungs-Vereins, Stuttgart

Danzig, Langenmarkt Nr. 32.

Felix Kawalki.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, empfehle ich mich zum Abschluß vorstehender Versicherungs-Arten, ganz besonders aber zur

Haftpflicht-Versicherung für Hausbesitzer,

Prämie für Körperverletzung Mk. 1 p. a. pro 1000 Mk. Miethsertrag einschl. der eigenen Wohnung des Hausbesitzers. Minimal-Satz Mk. 3 p. a. pro Haus.

Die Mitglieder des Hausbesitzer-Vereins genießen ganz besondere Vergünstigungen!

sowie zur

Haftpflicht-Versicherung für Arbeitgeber,

welche einer Berufsgenossenschaft und für solche, welche keiner angehören.

Thorn, im Januar 1893.

Chr. Sand, Baugewerksmeister,

Bromberger Vorstadt: Schul Straße 23.

Thätige Agenten werden in Thorn und allen Plätzen der Provinz gesucht.

Am hiesigen Orte, **Brombergerstraße 56** (Eingang Elysium) und **Thalstraße 24** habe eine

Brennholz- und Kohlen-Handlung,

verbunden mit **Fuhrhalterei** eröffnet und empfehle mein bedeutendes Lager von **trockenem Eichen-, Birken-, Elsen- u. Kiefern-Kloben-, Knüppel,** sowie jede Sorte **Kleinholz.**

Kohlen führe nur die besten Marken und wird jeder Auftrag sofort erledigt.

Thorn III, Brombergerstraße 56.

E. Fischer.

Zum Frühjahr können

500000 Pfd. lebende Karpfen

zum Verkauf kommen franco Warschau oder Thorn. Offerte erbittet **A. W. Lisicki, Illowo Ostpr.**

Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft in Stettin

beleiht unter günstigen Bedingungen städtische wie ländliche Grundstücke. Größeren Grundbesitz auch hinter Landschaft.

Generalagentur Danzig, Vorstädtischer Graben Nr. 43

Uhsadel & Lierau.



Cigarren

in jeder Preislage, tadellos in Brand und Güte, empfiehlt die Cigarren- und Tabakhandlung von

M. Lorenz,

Thorn, Breitestr. 50.

Den Besitzern von **Ferkeln,** fetten u. mageren **Schweinen** z. gef. Kenntniß, daß wir jeden Montag u Freitag im **Ferrari**'schen Gasthause in **Podgorz** uns z. Ankauf aufhalten und ersuchen solche dorthin anfahren zu wollen.

Jaugsch, Kulawski, Greiser, Schwarzviehhändler.

Gleichfalls wird dort **Federvieh** gekauft v **Tillmann,** Federviehhändler.

Selbstständige Rock- und Taillen-Arbeiterinnen

können sich von sofort melden bei **F. v. Szydlowska,** Baderstr. 2.

Auch können sich **junge Mädchen,** welche die Damenschneiderei gründlich erlernen wollen, dortselbst melden.

COGNAC abgel milde Waare — ohne Essenz —

2 Ltrfl.	**	M. 5	
2 „	***	„ 6	fr. g. N.
2 „	****	„ 8	

um M. 2,60 Zoll billiger als franz.

Vertreter gesucht

Rhein. Cognac-Gesellsch. Emmerich a. Rh.

Edmund Paulus



Musik-Instrumenten-Fabrik

Markneukirchen in Sachsen.

Streich-, Holz- u Blech-Instrumente. Harmonikas

Preislisten gratis u. franco.

Selbstverschuldete Schwäche der Männer, **Pollut.,** sämmtliche **Geschlechtskrankh.,** heilt sicher nach 25jähriger prakt. Erfahrg. **Dr. Mentzel,** nicht approb. Arzt, **Hamburg, Seilerstraße 27, I.** Auswärtige brieflich.



Das Grundstück Hohe- u Tuchmacherstraßen-Ecke ist Erbschaftsregulirungshalber sofort zu **verkaufen.**

Auskunft erth **J. Skalski** daselbst.

Ein fast neuer, leicht und gut gearbeiteter, bis 6 Personen fassender **Schlitten** (Einspänner) steht zum Verkauf. Näh. beim Feldw. **Kühn** in den Rudaker Baracken.

Berliner Wasch- u. Plätt-Anstalt.

Bestellungen per Postkarte.

J. Globig, Klein Mocker.

Wer hustet, nehme die weltberühmten **Kaiser's Brustcaramellen,** welche sofort überraschend sicheren Erfolg haben bei **Husten, Heiserkeit u. Katarrh.** Zu haben in der alleinigen Niederlage per Packet 25 Pfg. bei **Anders & Co**

Unterricht im **Freihand- und gebund. Zeichnen** erth. Zeichenlehrer **Groth,** Mauerstr. 36

Die

Generalversammlung

der

Stromschiffer-Sterbekasse auf Gegenseitigkeit zu Danzig

findet am

Mittwoch, den 25. Januar 1893

Abends 6 Uhr,

im Lokale des Restaurateur Herrn **Greiser,** Lange Brücke Nr. 6, statt.

Tagesordnung:

1. Jährlicher Kassenbericht.
2. Rechnungslegung und Decharge-Ertheilung an den Rendanten.
3. Abänderung des § 8 des Statuts.
4. Wahl des Vorstandes.
5. Diverses.

Der Vorstand.

Eisbahn Grützmühlenteich.

Heute Sonntag

Großes Concert.

Bei ungünstigem Wetter fällt das Concert aus. **A. Jamma.**

Ein großer Tanzsaal

ist zu **Kaisers Geburtstag** noch zu vergeben. Wo? sagt die Exped. d. Ztg

Fürstenkrone Mocker.

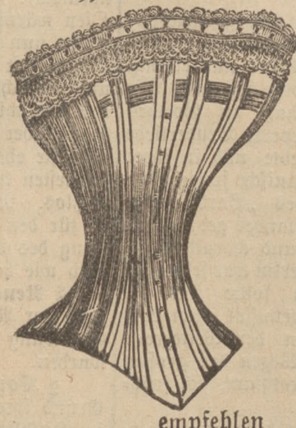
Sonntag, den 15. Januar cr.:

Grosser Maskenball,

wozu ergebenst einladet

Wittwe **Borowska.**

„Corsets"



neueste Mode in größter Auswahl, sowie Geradehalter nach sanitären Vorschriften gestrickte Corsets, Nähr- und Umstands-Corsets u. Corsetschoner

empfehlen

Lewin & Littauer,

Altstädtischer Markt 25.

Neue Pianinos 350 Mark,

neukreuzseitig, stärkste Eisenkonstr., Ausstattung in schwarz Ebenitholz oder echt Nußbaumholz, größte Tonfülle, dauerhaft, Elfenbeinklaviatur, 7 volle Oktaven. 10jähr. schriftl. Garantie. Kataloge grat.

T. Trautwein'sche Pianoforte-Fabrik.

Gegr. 1820. Berlin, Leipzigerstr 119.

Pianinos, kreuzs., v. 380 M. an, ohne Anz. à 15 M. mon. Frco-, 4 wöch. Probesend. **Fabr Stern,** Berlin, Neanderstr 16.

Gummischuhe werden sofort sauber billig reparirt bei **Ostrowski,** Marienstr. 1, part.

Starkere und leichte

Arbeitsschlitten

sind billig abzugeben bei

David Marcus Lewin.

Eine Wohnung, welche bisher Herr Steueraufseh. **Berg** bew., v. sof. zu verm. **A. Borchardt,** Schillerstr. 9.

Eine freundl. Wohn., 5 Zim. Küche m. Wasserl. u. sonst. Zubeh., II. Etage vom 1. April billig an ruh. Einwohn. zu vermiethen. Näheres **Altstädt. Markt 27.**

Bel-Etage, 4 Zim., Speisekam., Mädchenst n. allem Zub., Brunnen, vermiethet zum 1./4. cr **Louis Kalischer,** Baderstraße 2.

Wohnung à 3 Z., Küche u. 2 Z., Küche u. Z. v. 1. Ap z v. Bäckerst. 5.

Culmerstraße 2 sind sofort zwei fein möbl. Zimmer zu vermiethen.

Wohn., II. Et., 4 Z u. Zub. v. 1 April cr zu verm. **Copern-Str. 35.**

Klosterstr. 26 sind vom 1. April **mehrere freundl Wohnung.** zu verm. Näh. **Seglerstr. 31,** II bei **J. F. Müller.**

Bromberger Vorstadt,

Mellin- u. Ulanen-Straßen-Ecke ist **Parterre** und **I. Etage** mit je **6 Zimmern, Badezimmer, Küche** (mit Warm- und Kaltwasser-Leitung) **Pferdestall** und Zubehör von sofort zu verm. **Gebr. Pichert,** Schloßstr

In meinem Hause Elisabethstr. 11 ist der **Laden** nebst **Wohnung** vom 1. April 1893 zu vermiethen.

Alexander Rittweger.

Kirchliche Nachrichten.

Die angekündigte Besprechung mit den confirmirten jungen Männern in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle am Montag Nachmittag fällt aus.

Artushof.

Sonntag, den 15. Januar 1893.

Großes Extra-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

Logen bitte vorher bei Herrn **Meyling** zu bestellen.

Friedemann,

Königl. Militär-Musik Dirigent.

Schützenhaus.

Sonntag, den 15. Januar 1893, Abends 8 Uhr:

Großes Streich-Concert

Vorzüglich gewähltes Programm.

Entree 25 Pf.

Windolf, Stabstrompeter.

Der Saal ist gut geheizt!

Victoria-Theater.

Montag, den 16. Januar 1893.

Einmaliges Gastspiel von

Josef Kainz

vom deutschen Theater in Berlin unter Mitwirkung des **J. Paul**'schen **Ensemble z. Z. Bromberg.**

Clavigo.

Trauerspiel von Göthe.

Beaumarchais: Hr. Josef Kainz.

Der **Vorverkauf** findet in der Cigarrenhandlung des Herrn **Glückmann Kaliski** (im Artushof) statt.

Artusgesellschaft.

Populär-wissenschaftliche Vorträge von der Urania-Gesellschaft Berlin im großen Saale d. Artushofes

I. Vortrag:

Dienstag, den 17. Januar cr., Abends 8 Uhr

mit **Wandelbildern „über Erdbeben"** von **Dr. P. Schwahn.**

II. Vortrag:

Mittwoch, den 18. Januar cr., Abends 8 Uhr

Experimental Vortrag „die Gesetze des Schalles und der Tonwelt" von Herrn **Spiess,** Vorsteher der physikalischen Abtheilung.

Vorzeigen des neuesten Edison-Phonograph und des in Berlin in der Urania aufgestellten **Microphon** zur Uebertragung der Oper.

Mitglieder und **Nichtmitglieder** erhalten Eintrittskarten zu beiden Vorträgen für **1** Mk., zu einem Vortrag für **75** Pf. in der Cigarrenhandlung von **A. Glückmann Kaliski** (im Artushof).

Der Vorstand.

Verein junger Kaufleute „Harmonie".

Montag, den 23. Januar cr., Abends präcise 8 Uhr

im Artushof Vortrag

des Herrn Rabbiner **Dr. Rosenberg:** **„Schiller's und Otway's „Don Carlos" und ihre gemeinsame Quelle".**

Der Vorstand.

Die Einführung von Nichtmitgliedern bedarf der Genehmigung des Vorstandes

Kriegerfechtanstalt.

Wiener Café in Mocker.

Sonnabend, 4. Februar cr., Abends 8 Uhr:

Außerordentlich großer Maskenball

verbunden mit

humorist. Karnevals-Vorträgen.

Urkomische Tombola.

Einlaßkarten für Herren à **1 Mk.,** Damen frei, sind von heute an bei Herrn Kaufmann **Kaliski,** Elisabethstraße, in der Tapetenhandlung des Herrn **Sultz,** Mauerstraße, und bei Herrn Kaufmann **Heyer,** Culmerstraße, zu haben.

Die Kriegerfechtschule 1502.

Eine tragende Ziege

zu verkaufen. **Untere Schloßmühle.**

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

Zwei Blätter und Illustrirtes Sonntagsblatt.